

Ich fand in dem sogenannten Barroom meines Hotels einige Amerikaner um den Ofen versammelt, wie gewöhnlich in Lehnstühlen sich schaukelnd und ihre großen Zeitungen vor den Augen. Auf einer Bank an der Wand saß ein junger deutscher Michel. „Well, John!“ so redete den letzteren einer der Amerikaner an, indem er seine Zeitung bei Seite legte; „habt Ihr denn Eure zwei Dollars Strafe heute an den Richter bezahlt?“ — „Ja, ich mußte wohl,“ sagte Michel. „Aber das war mir eine ganz ungerechte Geschichte.“ Er antwortete dieß im Handschuhshheimer Dialekte, dem einzigen, in dem er sich noch bis Dato verständlich machen konnte, obwohl er schon so viel Englisch gelernt hatte, daß er die Frage, die englisch an ihn gerichtet wurde, verstand. „In Deutschland hätte mich der Richter frei gesprochen. Er hätte mich gar nicht verurtheilt. Aber hier, das ist ja gar keine Gerechtigkeit nicht, wenn ein Mann allemal unrecht bekommt gegen ein Weibsbild!“

„Ah no, John, you must never attempt to beat a Lady!“ „Ach, Ladic, Ladic! Hat sich was mit Ladies! Sie ist eine pennsylvanische Dienstmagd, mit mir im selben Dienste, und nicht besser als ich, wenn ich auch zehnmal bloß eine Mannsperson bin!“

„Well, John, I'll tell you. Magd oder nicht, das ist in diesem Lande einerlei. Ein Mann muß aber nie ein Frauenzimmer schlagen wollen!“

„Ja! wie hat sie mich aber auch lange gereizt! Sie hat mich immer „ein deutsches Kalb“ und einen „deutschen mushroom“,¹ oder gar „eine deutsche Zwiebel“ genannt. Was bildet sie sich denn ein? Sie ist ja selbst eine Deutsche, von deutschen Eltern in Pennsylvanien geboren. Aber nein! sie will eine „Amerikanerin“ seyn. Ist denn das was Besseres? Sie kennt ja Deutschland gar nicht einmal. Deutschland ist ein schönes Land, so gut als eins in der Welt! Ich hatte es ihr schon längst zugebracht, und als sie

¹ Mushroom = Pilz.